

Libysche Forderungen gegenüber Südkorea

Ghadhafis Regime legt sich mit einem wichtigen Handelspartner an

stf. · Seit einiger Zeit hat auch Südkorea ein diplomatisches Problem mit Libyen, das gewisse Parallelen zum Zwist mit der Schweiz aufweist. Libyen hatte am 18. Juni 2010 einen südkoreanischen Geheimdienstagenten des Landes verwiesen und anschliessend sein Büro für Wirtschaftskooperation in Seoul geschlossen. Der Agent soll laut libyschen Vorwürfen Informationen über Mitglieder der Familie Ghadhafi sowie andere Funktionäre des libyschen Regimes gesammelt haben. Wenig später wurde zudem ein südkoreanischer Pastor unter dem Vorwurf der Missionstätigkeit verhaftet.

Enge Beziehungen

Südkorea bestreitet die Spionagevorwürfe und erklärt, es sei nur darum gegangen, Informationen über die Kooperation zwischen Nordkorea und Libyen in der Rüstungsindustrie zusammenzutragen. Diese Kooperation ist ein offenes Geheimnis: Viele Indizien weisen darauf hin, dass Libyen Nordkorea mit Waffen versorgt, die es seinerseits aus Russland importiert. In den vergangenen Wochen haben Vertreter der beiden Länder über eine Beilegung der diplomatischen Krise verhandelt.

Laut der südkoreanischen Zeitung «Joong Ang Ilbo» soll Tripolis Seoul mit einer massiven Einschränkung der Handelsbeziehungen gedroht haben, falls sich Südkorea nicht zur Zahlung einer Genugtuungssumme im Umfang von rund einer Milliarde Dollar bereit erkläre. Unklar ist, ob es sich dabei um eine Geldzahlung oder um Arbeitsleistungen in diesem Umfang handelt.

Yu Myung Hwan, der südkoreanische Aussenminister, dementierte die Meldung und erklärte, die diplomatischen Verhandlungen zur Beilegung der Krise gingen weiter. Libyen und Südkorea pflegen seit Jahrzehnten enge wirtschaftliche Beziehungen. Laut Angaben der Agentur AFP hat Südkorea im Maghrebland rund 300 grosse Bauprojekte im Umfang von über 350 Milliarden Dollar ausgeführt. Dazu gehören auch entscheidende Teile des sogenannten Flusses von Menschenhand, eines der grössten Prestigeprojekte des Regimes.

Eine ernste Sache

Für Hasni Abidi, den Leiter des Studien- und Forschungszentrums Cermam in Genf, steht fest, dass sowohl der libysche Vorwurf der Spionage wie auch die libysche Wiedergutmachungsforderung zutreffen. Libyen werfe Südkorea vor, im Auftrag anderer Staaten spioniert zu haben. Für Libyen sei die Sache sehr ernst, erklärt Abidi auf

Anfrage; dies zeige auch die kurzfristige Absage des Besuchs einer offiziellen südkoreanischen Delegation.